

die artilleristische Vorbereitung. Die Kameradschaftlichkeit gewinnt dadurch einen eigenartigen Charakter; Priegeleien sind amtlicher Feststellung zufolge an der Tagesordnung. Wir müssen uns mit einem Gegner schlagen, so schreibt ein französischer Offizier im Pariser „Temps“, der von den vollkommensten Mitteln einer modernen Befestigung geschützt ist, nicht von Betonbatterien, die von Geschützen zertrennt werden können, sondern von tiefen Schützengraben, die in mehreren Linien auf einander folgen und nicht nur wegen ihrer Dichte wenig Ziel bieten, sondern auch wegen ihrer Ausdehnung bei Angriffen den Einsatz ungeheurer Mengen Geschosse erfordern.

Die Wiederaufnahme der russischen Offensive ist augenblicklich mit unzulänglichen Mitteln erfolgt; Menschenmassen sind aber noch keine kriegstüchtigen Armeen, und zur Ausführung der entstandenen Pläne waren sehr viele frische und nach Lage der Verhältnisse kaum halb ausgebildete Truppen erforderlich. Die Verluste seit dem 4. Juni waren riesengroß. Allein die Zahl der gefallenen, verwundeten oder geangenen genommenen Offiziere betrug bis zum Oktoberbeginn 78 800. Da im russischen Heere auf einen Offizier mindestens 30 Mann entfallen, so stellt sich der Mannschaftsverlust auf weit über zwei Millionen. Derartige Verluste vermag aber auch das russische Heer nicht ungestraft zu tragen. Weder ist man noch, daß auf den blutgetränkten schmerzlichen Schlachtfeldern besonders die russischen Offiziersregimenter aufgegeben wurden, so versteht man die Erfolgslosigkeit der erneuten Anstrengungen des Generals Brussilow, teigreich es, wenn die russische Heeresleitung die Entscheidung auf das nächste Frühjahr verlegen möchte, und hat Grund, an der unerschütterlichen Ueberzeugung festzuhalten, daß die Kämpfe im neuen Jahre keine anderen Ergebnisse zeitigen werden als die in den verflochtenen. Die strategische Aufzehrung, deren Gefahr Clausewitz dargelegt hat, beginnt bei den Russen in Erscheinung zu treten und wird sich an ihnen unaufhaltsam vollenden.

Der Mangel der von ihrer Verleumdung entnützten Rumänen an ihre Verbündeten ist noch lauter geworden, aber keine von diesen Kriegsmächten vermag dem Nachdruck zu entsprechen. Wie die Franzosen und Briten, kommen die Russen und Italiener nicht vorwärts, ihre Verluste wachsen unaußersam, und auf dem Kriegsschauplatz in Mazedonien ist die Kriegslage nicht zum Erfolge gemeldet worden. Wenn es hier, König Ferdinand von Rumänien wolle selbst den Oberbefehl über seine Armee übernehmen, so weist diese Stunde Erinnerungen an schöne und ruhmvollere Zeiten. 1877 war Fürst Karl von Rumänien, der spätere König und Oheim seines treulosen Neffen, Oberbefehlshaber der russisch-rumänischen Belagerungsarmee von Plewna, und seine Regimente zeichneten sich durch heroische Tapferkeit aus. Heute, wo die Rumänen aus Siebenbürgen hinausgeschoben werden, haben sie den Ehrgeiz der folgenden Mitternacht befehlt, selbst die Offiziere haben sich am fremden Eigentum bereichert und gebuhlet, daß von den Mannschaften offen gestohlen wurde. Sie haben es jetzt auf ungarischem Boden ebenso getrieben, wie die Russen zum Kriegsgewinn es in Ostpreußen mit deutschem Eigentum taten.

Das niedrige Ziel, welches Engländer und Franzosen in Griechenland zur Anechtung des Landes und Demütigung des unerschrockenen Königs Konstantin trieben, verschleibt ihnen die Augen für die militärischen Vorteile. Wenn sie von Salonik aus ihre volle Kraft entwickeln wollten, dürften sie sich durch nichts hemmen lassen. In ihrem eigenen Intrigenpiel haben sie sich fast selbst getötet, die dazu führen werden, daß der Ausgang derselbe ist, wie bei Gallipoli, bei dem geplanten Vorgehen auf Konstantinopel.

Die englischen Bemühungen, die Vereinigten Staaten von Nordamerika aus Anlaß der Aktion der neuen deutschen Tauchboote im Ozean doch noch in den Krieg hinein zu ziehen, sind fast gescheitert, auch bei dem amerikanischen Volke hat die deutsche Schneidigkeit die Teilnahme erweckt, die man keinem tapferen Soldaten verweigert. Wenn die Amerikaner solche Fahrzeuge selbst hätten bauen können, sie würden es nicht mehr wie gern getan haben. Und auf der Höhe des deutschen Erfindergentes steht der Geist der Führer unserer Tauchboote. Das hat soeben erst wieder der staunenden Welt der Kommandant von „U 35“, Kapitänleutnant v. Arnould de la Periere bewiesen, der in drei Viertel Jahren 126 Schiffe, darunter zwei kleine Kreuzer, versenkte, 17 Geschiffe siegreich bestand, 4 Geschiffe einbrachte und dem Feinde einen Schaden von 450 Millionen Mark zufügte. Obwohl England alle seine Handelschiffe bewacht und damit die Gefahr für unsere Tauchboote gesteigert hat, die vor dem Angriff jedes feindliche Handelschiff anrufen, zeigen sich unsere U-Boothelden doch auch der neuen Gefahr gewachsen und beweisen durch ihre Taten, daß wir von ihnen noch viele und schöne Erfolge erwarten können.

## Die Kriegslage.

Erfolge im Westen und im Osten sind das Kennzeichen der jüngsten amtlichen Berichte und hochehrwürdige Beweise dafür, daß die Kraft der Gegner unter den erlittenen beispiellosen Verlusten zu erlahmen beginnt. Alle feindlichen Angriffe gerade in dem Gebiet, in dem der Kampf augenblicklich am heftigsten tobt, wurden abgeschlagen und scheiterten vollkommen. Auch die große Hoffnung der verbündeten Feinde, die gerüsteten Pan-

zerkrastwagen, die in die Reihen der Unseren hineinstürmen und Tod und Verderben spielen, die Angreifenden aber vor den gestärkten Verlusten schützen sollten, geschickte gleich so manchem andern Zukunftsraum. Drei solcher Hoffnungsträger liegen zerstört vor unseren Stellungen. Ihre Panzerwände hielten unsere Geschosse nicht stand, in unsere Reihen vermochten sie nicht einzudringen. Die Zurückeroberung des größten Teils der in den vorangegangenen Kämpfen verloren gegangenen Kräfte westlich der Straße Caucourt l'Abbaye—Le Barque ist ein besonderer Triumph unserer Waffen. Er bringt die Engländer um einen Gewinn, den sie teuer erkauft hatten und von dem sie Großes erwarteten. Caucourt l'Abbaye liegt halbwegs an der nördlichen Grenzlinie des Kriegsschauplatzes an der Somme, Le Barque liegt 3 Kilometer nördlich von Caucourt l'Abbaye und 2 Kilometer östlich von Warlancourt.

Die russische Entlastungs-offensive zur Unterstützung Rumäniens, die nach kurzer Ruhepause der gestärktesten Sommeroffensive folgte, beweist täglich aufs neue die völlige Unzulänglichkeit der russischen Kräfte, die als Nachschube für die außer Befehl gestellten Truppen verwendet werden. Rumänien hat nichts zu hoffen.

**Ein Armeebefehl an die deutschen Soldatenkämpfer.**  
Die ganze Schwere und Bedeutung der Kämpfe an der Somme in den vergangenen Wochen, besonders am 12. Oktober, die in den Heeresberichten der Entente verschwiegen werden, geht aus dem Wortlaut der Tagesbefehle an die Führer der an Kämpfe beteiligten Truppen hervor. So richtete Kronprinz Rupprecht von Bayern am 14. Oktober an den Oberbefehlshaber der nördlich der Somme stehenden Truppen ein Schreiben, worin es heißt:

„Eure Exzellenz haben mit den Ihnen unterstellten Truppen wiederum in glänzender Weise die schwersten Angriffe des Feindes abgeschlagen. Dank und meine vollste Anerkennung!“

Der Oberbefehlshaber der nördlich der Somme kämpfenden Truppen sagt in seinem Armeebefehl vom 13. Oktober:

„Seit langen Tagen hat der Feind versucht, uns durch gewaltige Artilleriewirkung müde zu machen. Zellangriffe, die in dieser Zeit, vor allem bei Thiepval, Sailly und am St. Pierre-Baast-Walde, mit starken Massen ausgeführt wurden, sollten den großen, für den 12. Oktober geplanten Vernichtungsschlag vorbereiten. Fast auf der ganzen Front zwischen der Arce und Bouchavesnes stürmte gestern der Feind. Nördlich der Arce ließ er durch einen Gasangriff und verstärktes Feuer zunächst seine Angriffsabsicht erkennen. Allein zwischen Concellette und Vesbois setzten fünf neu eingeleitete englische Divisionen zum Durchbruch an. Bei Sailly und Rancourt wurden die feindlichen dort kämpfenden französischen Divisionen teilweise durch frische Truppen ersetzt. An der eisernen Mauer der 10. Armee geschickte am 12. Oktober von neuem der feindliche Anprall. Wir halten unsere Stellungen unverändert fest. Die im Angriff vom Feinde erlittene Niederlage bedeutet für unsere Verteidigung einen vollen Sieg. Jeder Angehörige der 10. Armee wird einst mit Stolz auf den 12. Oktober 1916 zurückblicken können.“

## Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

(M. V.) Wien, 20. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht:

**Östlicher Kriegsschauplatz.**  
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze wird weiter gekämpft. Südlich von Dorna Watra wurde dem Feinde der Mt. Ruzulu entzissen.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Marosjanka nahmen deutsche Truppen dem Feinde bei der Erstürmung einer Höhe über 2050 Gefangene und 11 Maschinengewehre ab. Am obersten Stochob scheiterten mehrere Angriffe.

**Italienischer Kriegsschauplatz.**  
Im Pasubio-Gebiet dauern die Kämpfe fort. Nach langer heftiger Beschließung griffen gestern 4 Uhr nachmittags die Italiener unsere Stellungen nördlich des Spissels an. Wieder kam es zu erbitterten Nahkämpfen. Unter Führung ihres Oberstbrigadiers Ellison schlugen die tapferen Tiroler Kaiserjäger des 1., 3. und 4. Regiments sämtliche Angriffe erneut blutig ab. Alle Stellungen blieben in unserem Besitz. Ueber hundert Italiener wurden gefangen. Durch starke Artillerie unterstützt, griff an der Fleimstal-Front ein Alpenbataillon die Forcella di Sabote und der Mt. Cauro an. In unserem Maschinengewehrbesatz brach der Angriff zusammen.

**Südlicher Kriegsschauplatz.**  
Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoyer, Feldmarschalleutnant.

## Der dritte Kriegsherbst.

Den angelegenen spanischen Schriftsteller Ricardo Veen, der Deutschland im August besucht hat und im „Imparcial“ seine Schilderungen veröffentlicht, werden Engländer und Franzosen wohl als einen unabhängigen Beurteiler anerkennen müssen. Er beantwortet die Frage, wie Deutschlands innere Lage sei, mit folgenden Worten: „Während der gewaltigen Krisis des Krieges verfolgt Deutschland mit den natürlichen Einschränkungen sein soziales Leben, ruhig und zuverlässig im Innern, lei-

big in Städten, auf den Feldern und Fabriken, froh und fleißig auf den Heimfahrten, Gärten, Parks und Sommerfrischen. Wer die Berliner Theater, Konzertsäle, Kaffees, Restaurants und die nächstlichen Vergnügungsorte besucht, wer die Ufer des Neptars und Mains, der Elbe und des Rheins aufsucht und überall die Straßenbahnen, Dampfer, Eisenbahnen voller Reisenden erblickt, wer dieses glänzende Land, das einem ungeheuren, stets bevölkerten Park gleicht, durchstreift und es in den Sommermonaten in seinem besten Schmuck ohne Trauergekländer und Tränen sieht, der könnte glauben, daß der Krieg nur ein Traum und der Friede wie durch ein Wunder mit seinen alten Freuden wiedergekehrt sei. Deutschlands Fortschritt war so groß und erstaunlich, seine innere Kraft und Ausstrahlung, seine veredelte Kultur derartig, es gab hier eine solche Fülle von Aktivität, Mut und Energie, daß man trotz der durch den Krieg verursachten Verluste nicht, wie in Frankreich, jene tiefe Niedergeschlagenheit, jene stumme Angst bemerkt, die nur auf den Straßen von Paris, auf den verlassen Feldern der Gasogne, von Orleans und Burgund das Herz zusammenpreßt. In der Verteidigung um seine Existenz scheint Deutschland materiell unerschöpfbar, mag noch so viel neuer Schatz entlocken, noch neue Heere und neue Drangale sich erheben. Es hat Geld, Menschen, Lebensmittel, Kriegsmaterial, um es zu jeder Zeit zu verwenden. Seine offensive Kraft wird uns noch oft in Entsaumen sehen, und in ungünstigen Fällen ist es genügend Hilfsmittel, um unerschrocken widerstehen zu können.“

So geht Deutschland, bemerkt die „Nöln. Sta.“, in den dritten Kriegsherbst. Nichts, was die Feinde ihm anerkennen können, wird größer sein als seine Fähigkeit, es zu ertragen, ohne niederzubrechen. Alles, was sie nicht gegen es ausrichten können, wird unendlich viel geringer an Wirkung sein, als die Tatkraft, die seine Heere ausstellen.

## Der See-Krieg.

### Ein Vorschlag zur Hilfe.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, hat die deutsche Regierung in Madrid den Vorschlag gemacht, die spanischen Frachtschiffe unangefastet durch unsere Unterseeboote nach England und Frankreich zu lassen unter der Voraussetzung, daß eine gleiche Anzahl von Frachtschiffen auch nach Deutschland durchgelassen wird. Eine Antwort Spaniens liegt noch nicht vor.

### Truppentransporte und U-Bootgefahr.

In einem Leitartikel des „Zeit Journal“ über die am 2. Oktober erfolgte Torpedierung der „Gallia“ werden die Anstrengungen zur Rettung der Besatzung hervorgehoben. Mehrere Beispiele hätten gezeigt, daß die Begleitung von Truppentransporten durchaus nicht die Sicherheit der Schiffe so vollkommen verblühte, wie man glaube. Erst neulich sei der italienische Hilfskreuzer „Citta di Messina“, der von dem französischen Unterseeboot „Foucault“ begleitet war, versenkt worden, eine Stunde später das Unterseeboot selbst. Ferner sei der englische Truppentransport auf der „Caledonia“ trotz des Geleits versenkt worden, ferner ein weiterer englischer Hilfskreuzer, dessen Name nicht genannt werden dürfte, der von elf Zerstörern begleitet war. Täglich seien 150 bis 200 Transporte im Mittelmeer zu schiffen. Insgesamt seien bisher über das Mittelmeer 900 000 Mann transportiert worden, ungeredet die Besatzungen der Epitalschiffe. Versenkt wurden hiernon: „Admiral Gamelin“, Verlust 55 Mann, „Batavia“, Verlust 470 Mann, „La Proverce“, Verlust 1022 Mann, „Ville de Rouen“, Verlust 3 Mann, „Gallia“, Verlust 1050 Mann, im ganzen 2907 Mann Verluste.

### Der Kreuzerriegel unserer Unterseeboote.

Die Dampfschiffboote „Fersen“, „Rade“, „Rever“ und das Motorschiffboot „Jenni Vullas“ aus Gimsby, sowie das Dampfschiffboot „Magnus“ aus Whisby sind von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Ihre Besatzung ist gerettet und in englischen Häfen an Land gesetzt worden.

Wie der „Temps“ aus Marseille meldet, hat der Dampfer „Crest Timon“ 34 Mann der Besatzungen der drei im Mittelmeer versenkten Dampfer „Crophit“ (5002 Registertonnen), „Clay“ (3980 Registertonnen) und „Geintfall“ gelandet.

### Bersenkter norwegischer Dampfer.

Frederikshavn, 20. Okt. (Meldung des Niskaushen Bureaus). Der dänische Dampfer „Cos“ hat heute nacht die Besatzung von 18 Mann und 3 Frauen des Götterdampfer „Normandiet“ eingebracht. Ein Unterseeboot hatte die „Normandiet“, die mit Eisen und Maschinen von Götterburg nach Rouen unterwegs war, zwischen Bina und Stagens-Feuerschiff angehalten. Der Mannschaft wurde befohlen von Bord zu gehen, und darauf wurde der Dampfer wahrscheinlich versenkt.

### Ernährungsfragen im Hauptamtlich.

Im Hauptamtlich des Reichstages beantragte das Zentrum bei der Beratung der Ernährungsfragen die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der beim Kriegsernährungsamt und den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen, über ihr Gehalt und ihre Konfession. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Fortschrittlichen und Sozialdemokraten angenommen. Präsident von Batock erklärte in längerer Rede, bei Festlegung von Höchstpreisen sei Vorsicht am Platze, da unangebrachte Höchstpreise die Waren verdrängen. Ueber die Art der Bestrafung des Wuchers schwebten Erörterungen. Die gesamte

landwirtschaftliche Erzeugung sei wunderbarer Weise sehr hoch geblieben, trotzdem es an Arbeitskräften, Pferden usw. mangle. Eine Erhöhung der Höchstpreise könne nicht bewilligt werden. Die Getreideversorgung verdiene alles Lob. Die Fleischrationierung sei jetzt durchgeführt. Noch größere Schwierigkeiten ständen der Rationierung von Butter und Milch entgegen. Auf Milchschläge müsse man sich gefaßt machen. Ein alle Nahrungsmittel umfassender Wirtschaftsplan sei bereits ausgearbeitet worden und werde baldigt vorgelegt werden. Vor einem zu großen Optimismus hinsichtlich der Aemerenente müsse gewarnt werden. Die lokalen Schwierigkeiten in der Kartoffelerzeugung seien jetzt im allgemeinen überwunden. Der Kartoffelpreis sei hinsichtlich des Enteregebnisses sehr wohl zu verantworten.

### Eine Volkszählung in Deutschland.

Bei der am 1. Dezember stattfindenden Volkszählung soll festgestellt werden, woher es kommt, daß nach der Zahl der abgegebenen Briefkarten die Bevölkerungszahl 4 Millionen Menschen mehr betrage, als für Deutschland nach der Statistik nachgewiesen sind.

### Eine deutsche Richtigstellung.

Der französische Heeresbericht vom 13. Oktober nachmittags meldet: Luftkrieg. Eine französisch-englische Gruppe von 40 Flugzeugen beschloß die Mauerwerkstätten in Oberndorf am Neckar, 4340 Kg. Geschosse wurden abgeworfen und ihre Einschlagen in die Ziele beobachtet. Sechs deutsche Flugzeuge wurden im Laufe der von ihnen zur Verteidigung der Werkstätten eingeleiteten Unternehmungen abgeschossen. Eine amtliche deutsche Feststellung konstatiert demgegenüber: Von den 40 englisch-französischen Flugzeugen haben 15 Oberndorf erreicht und etwa 60 Bomben dort abgeworfen. Die übrigen feindlichen Flugzeuge wurden durch die Angriffe unserer Flieger zertrümmert und warfen ihre Bomben wahllos auf Wald, Wiesen und schieke kleinere Ortschaften ab. Militärischer Sachschaden ist weder in Oberndorf noch anderswo entstanden, sonstiger Sachschaden war gering. Der Betrieb der Fabrik wurde nicht gestört. 3 Personen wurden getötet, 7 verletzt; sie hie: en sich im Freien auf und wurden durch Bombensplitter getroffen. Von den 40 Flugzeugen wurden durch unsere Flieger und Erdabwehr 9 abgeschossen.

### 1 1/2 Millionen Verwundete in Südfrankreich.

Wie dem „Berliner Tagblatt“ aus Genf gemeldet wird, beträgt nach Schätzung des Geographen eines der größten Marceller Lazarette die Zahl der in Südfrankreich liegenden Verwundeten annähernd 1 1/2 Millionen.

### Keine Kriegsgefangenen mehr in Sibirien.

Aus Petersburg berichten die „Wasser Nachr.“: Die letzten Rücktransporte deutscher Kriegsgefangenen aus Sibirien sind gegenwärtig im Gange. Im November werden keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in Sibirien sein.

### Der Hochverratsprozess gegen Shenadiev.

Der „Berliner Lloyd“ berichtet aus Sofia über den Hochverratsprozess gegen Shenadiev und Genossen: Die Anklage lautete auf Hochverrat dadurch verübt, daß Shenadiev durch Vermittlung D. Logeres 20 Millionen Francs erhalten habe, um einen Umsturz zugunsten der Entente herbeizuführen. Die Verhandlung dauerte 6 Wochen. Shenadiev soll sich überaus geschickt verteidigt haben. Der Staatsanwalt, Oberstaatsanwalt Raitow, hat die Anklage dahin abgeändert, daß sie nun auf Bestechung lautet. Das Urteil wird für den heutigen Sonnabend erwartet und wird, da es sich um ein Militärgericht handelt, sofort Rechtskraft erlangen.



Lothar v. Arnould de la Periere, der erfolgreiche Kommandant von „U 35“, der vom Kaiser durch die Verleihung des Ordens Pour le Merite ausgezeichnet wurde.

## Verliches und Sächliches.

— Witterungsaussicht für Sonntag, den 22. Oktober: Zeitweise Erlebung, zu kalt, keine wesentlichen Niederschläge.

— Die Verlustliste Nr. 347 der Königl. Sächsischen Armee vom 20. Oktober enthält folgende Angaben aus unserem Leserkreis: Wüstenhain, Karl, Hohenstein-Ernstthal, gefallen; Linder, Willy, Gernsdorf, gefallen; Schidmeier, Rudolf, Gersdorf, bish. l. v. u. vermisst; Fälmig, Albert, Erlbach, bish. schw. v., ist im Reservelazarett Duisburg gestorben; Pohler, Max, Gernsdorf, bish. vermisst, in Gefangenschaft; Kähler, Emil, Hohenstein-Ernstthal, bish. vermisst, in Gefangenschaft; Vogel, Arthur, Hohenstein-Ernstthal, gefallen; Weife, Georg, Langenschursdorf, bish. in Gefangenschaft gest. gem., ist vermisst; Reichold, Alexander, Erlbach, l. v. u. b. T.; Müller, Franz, Oberhermsdorf, schw. v.; Naumann, Hugo, Gersdorf, l. v., b. d. T.